

Ladislaus an Stanislaus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **28 (1902)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Verehrte und begehrte Zuhörer!

Seit der Vater des Bundes auf Zureden der Landesmutter Helvetia die schweizerischen Bahnen nebst Geizern und Pfeisern gekauft hat, ist man fieberisch aufgeregert (28-30 Grabe). Verbesserungen, Bequemlichkeiten, Wohlfeilheiten und allgemeines eisenbahnliches Wohlbefinden zu erleben und einige wohlbedachte von außergewöhnlichen Hirnkasten-Inhalten ausgeheckte und nach meiner Manier zugeschnittene Vorverschlagheiten nicht erst zu prüfen, sondern sofort anzunehmen. Da es nicht im Interesse des eifertigen Verkehrs liegen kann, jeden Passagier in der Nähe seiner Wohnstätte aus- oder einzuladen, sollte jeder Reisende für zurück- oder vorwärtsliegende Differenzentfernung angemessen entschädigt werden. Wer zum verheißten Exempel vom Bahnhofe zu seiner größten oder kleinsten

Hütte zu Fuß oder mittels Pferdekraft (Fahrrad oder Mokkrücken) einen Kilographischen Meter zurück- oder vorlaufen müßte, sollte auf angemessene Reiseentschädigung Anspruch haben. Fünzig Rappchen per Kilo wäre für den Bahnwagenbund keine unbescheidene Leistung. Auf diese Weise würde die Expedition meiner geschätzten Person von Solothurn bis Zürich der Bahn immerhin noch zwei Franken eintragen, indem es mich nicht verdrießen würde, bis zu meiner Behauptung 1 1/2 Stunden umzulaufen mittels Unterstützung meiner Fußbekleidung. Weil das Durchlöchern der Fahrkarten dem Anstande und tierschuhähnlichen Bestrebungen nicht entspricht, könnte man diese Bilette füglich abschaffen. Kondukteure und Zugführer dürften sich mit Tringeldern begnügen; eine Armee von Gasthofaufwärter hats nicht besser und stellt sich gut dabei. Ein erfreuliches Zeichen, wie der Bund sich der Hauserei widmet und wie eidgenössische Sparhasen grassieren, beweist das Entlassen von verschiedenen Angestellten auf die selbige, fröhliche Weihnachtszeit, die bekanntlich in besser bezahlten Bureaur viel fröhlicher und seliger gefeiert wird, als in unsern Kreisen und Wiereden. Den Obersten punkto Sparsysteme Schalte zwiden ist hochachtungswürdig. Hüßliche Entlassungsdokumente zieren den Weihnachtsbaum, der deutlich auf andere Erwerbskäste seine Kerzen zünden läßt. Auf solche Art ist der Weihnachtsbaum ein Baum der Erkenntnis, welche näher zu erklären nicht meines Amtes ist, es könnten mir sonst meine Vorträge nachgetragen werden. In dieser Hoffnungsfüllerei bitte ich Sie, mich nicht ganz zu verstehen und schreibe mit einem frommen Wunsche.

Zeitgemäss.

Weiter ist die Kunst, und heiter sind die Künstler,
Aber grau in grau die Recensionendünstler,
Grau in grau war auch der Urbrei, der die Erde deckte,
Bis der Sonne liebe Strahlen Blüten draus erweckte.

Zum postalischen Konduitenlisten-System.

Der Oberbeamte konduiert heimlich — und dem Unterbeamten wird's unheimlich.

Aus dem Notizbuch eines Yeomanry.

Verflucht! Da soll man noch die geschlagenen Feinde zählen, wenn man über die eigenen Toten stolpert! — Goddam! Was man heutzutage alles verlangt! Mit der einen Hand den Buckel reiben und mit der andern Siegesdepeschen schreiben. — Jetzt glaub ich wirklich, daß wir Engländer blaues Blut haben, man siehts durch die Haut. — Ich wollte, der dreizehntige Eduard müßte ohne Rosenträger zwölf Tagereisen durch die Wüste rennen! — Was nützen uns alle Niederlagen der Feinde, wenn sie die Waffen doch nicht niederlegen! — Ihre ganze Niederlage ist eine Niederlage von Waffen, die sie uns abgenommen. — Jetzt bin ich schon zwölfmal gefangen worden und immer wollten sie mich nicht behalten! — Wir sind doch das freieste Volk der Welt. Während wir das Wasser aus Pfäfen saufen, lassen die Offiziere Champagner knallen. — Gestern sind Schinken aus Yorkshire angekommen, heute haben die Boeren den ganzen Transport weggenommen. — Gestern, als zur Sammlung geblasen wurde, und die Hälfte der Mannschaft nicht nur ohne Rosenträger, sondern auch ohne Rosenträger, da zännten uns die Affen aus, schnitten Fragen und wiesen uns den Südpol. — Teufelsterle sind die Boeren, sie lassen uns nicht einmal Ruhe, wenn man zwei Minuten hinter einem Baume steht. — Ich habe einen Schuß, auf einmal ist mir dieser Gold- und Diamantenkrieg klar geworden, der Sinn eines deutschen Volksliedes wird mir verständlich:

Wästenkönig ist der Devi!

Meine Landsleute sind nur noch ärger als die Juden! Stop!

Dreikönigliche Gedanken.

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,
Wir feiern die Herren doch immer gern,
Wir hören und helfen ihr Loblied singen,
Dieweil sie so schöne Geschenke bringen.
Gold, Weihrauch und Myrrhen die Hände voll,
Die Jeder verständig verwenden soll.

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,
Sie schaffen noch heute, sind gar nicht fern,
Sie zeigen sich mächtig und fest dreibändig,
Wo Hochgeborne alleinig sind mündig,
Sind Frieden verheißend und hoch erfreut,
Wenn ihnen der Unterthan Weihrauch streut.

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,
Verwerfen die Schalen und schmausen den Kern,
Das Bittere lassen sie And're schmecken,
Rebellen und Düsteler abzuschrecken;
Die Myrrhen sind sauer, obwohl gesund,
Und wenn sie zuwider verhält den Mund.

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,
Sie sollten doch wandern bis nach Lugern,
Wann gingen alldorten nicht verloren
Für Bahnen des Bundes die Direktoren;
Man würde sich freuen als wie nicht flug;
Die Berner und Zürich — die haben genug.

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,
Sie handeln in Belchem, nicht in Bern.
Sonst hätte man solche zu ihrer Freude
Gar höflich empfangen im Prachtgebäude;
Sie hätten dann dankbar und wohlbedacht
Finanzen verbesserlich Gold gebracht.

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,
Die müßte man suchen mit der Latern'
Doch sieht man in Glas gefast voll Entzücken
Den König von England die Wände schmücken,
Auf kommenden Sommer wird er gekront,
Was blutige Thaten so sehr verlohnt,
Die freitliche Dummheit nett verhöht,
Und Rauben und Morben nach Wunsch verhöht.

Ladislaus an Stanislaus.



Räper Bruother!

Mänschd Tu nicht, Stanislaus, tek es peker gewähen sei, tie ersten Mänschen in Pareis hapen Atam und Esa gehätsen, stahd Ador unt Esa? Tenn wiß sich der Ador ausgefä hott, wähere nicht zu hohven gewähen, taf er sie Schahnte mit Theer Rosette vonter Mehrenlegion so ginstig hätte zuhteden kennen wiß weihland mid tem Weigenblahd! Aper auch weihberhin in ter Geshichde hatte ther thumme August in Rom im Jahre 9 nach Chr. nicht so zu stöhnen prauchen, wegen der Legionen tie er im Teudoburgerwakt verlohrt, wenn jene Legio näre so guhde Patrioden gewähen währen, wie der Gämpfer Legionär! Ahlso wohlen wir uns Kale dreften unt sahgen: Der Herr hak gegäpen!

It äs aper nicht schaad um tie schenhen sedos theer Stänte- unt Naziohnal-Mete, tie jehd so ohne Sang und Klang verhädeigerd wähten? In Lugano hapen sie will Verständniß 4 tie diese Weihhaid, tie tieße Sige sohn sich gegäpen hapen, trum hapenzis angekauft! Zetenwahls gschetter alz tie Zirdher, tie sich mit triangulum-Treteck-Vernehmungen neithlich witer sehr apgäpen auf dem Zirchberg, haringegen in der Schdat unten it's ihnen mit gewöhnliden Treieden zu wenig getiet, da müssen's schon Vieled sein, je mehr testo beßer, taher ihnen der Sedlake gerate räht kahm. Ther brde ihnen widder 1 Deil ein, wäß der Pahron Rothfirk nähsch Gemalinn auf ihrer Fergnigungsreise geköschted hapen, womid ich ferpleipe Thain ber

Ladislaus.